

Sequenz IV: Biographische Bezüge

16./17. Stunde: Franz Kafka – Leben und Weltsicht

Sachanalyse

Biographische Deutungen des Werkes von Franz Kafka haben in der Kafka-Literatur schon immer eine große Rolle gespielt. Dies liegt zum einen daran, dass eine Vielzahl von biographischen Zeugnissen Einblick gewähren in das Leben dieses Dichters, zum anderen die Art Kafkas zu schreiben manche Interpreten zu dem Schluss veranlasste, beim literarischen Werk handele es sich um eine verkleidete Autobiographie.

Auch in dieser Unterrichtseinheit kann die Frage nach dem biographischen Bezug der Kafka'schen Texte nicht umgangen werden. Gerade Schüler verspüren oft ein Bedürfnis danach, etwas über das Leben der Dichter in Erfahrung zu bringen, deren Werke sie im Unterricht lesen und interpretieren müssen. Bei Kafka dürfte dieses Interesse schon deshalb sehr groß sein, weil das Rätselhafte und teilweise Schockierende der Texte die Frage nach dem Menschen, »der so etwas schrieb«, geradezu herausfordert.

Dieses Bedürfnis wird in dieser Doppelstunde mit einem kurzen Schülerreferat über wichtige Lebensstationen Kafkas befriedigt. Ergänzt werden die Informationen zu Leben und Werk durch die Lektüre und Analyse ausgewählter Auszüge aus Briefen und Tagebüchern Kafkas, um das Denken und Fühlen des Dichters eingehender kennen zu lernen.

Gewarnt werden muss vor einer Überbeanspruchung der biographischen Zeugnisse bei der Deutung der literarischen Werke. Das schematische Ineinsetzen von Lebenszeugnis und Werk vernachlässigt den Dichtungscharakter der Literatur und wird der Formbestimmtheit und der ästhetischen Dimension von Dichtung nicht gerecht. Be-

sonders krass fällt dieses Manko bei einer Spielart der biographischen Deutung – beim psychoanalytischen Ansatz – ins Gewicht. Dieser Zugang, der teilweise zu einer regelrechten Modeerscheinung geworden ist, hat das Problem bisher nicht lösen können, »wie man den Charakter des psychischen Dokuments mit dem literarischen Anspruch des Werkes versöhnen kann«. (Beicken, in: Binder, 1979, S. 804)

Trotzdem hat dieser Ansatz vor allem zur Erhellung des Vater-Sohn-Konfliktes in den Werken Kafkas Wesentliches und Nützlichendes beigetragen.

In dieser Unterrichtssequenz sollen anhand ausgewählter Zeugnisse aus der Hand Kafkas dessen Welterfahrung und seine Versuche der Lebensbewältigung für die Schüler erfahrbar gemacht werden. Dieser Einblick in die Lebenssphäre kann und soll dann den Blick schärfen für ein besseres Literaturverständnis. Der biographische Bezug soll also die Deutungen, die wir durch die immanente Interpretation der einzelnen Texte gewonnen haben, abrunden, sie jedoch nicht in Frage stellen. Ausgewählt wurden Zeugnisse aus Gesprächen, Briefen und Tagebüchern aus dem Zeitraum von 1903 bis 1921.

Sie dokumentieren die Verlassenheit, die Kafka in der Welt empfindet; sie zeigen seine manifesten Straffantasien (»Das Jüngste Gericht« (ist) »ein Standrecht«) und seine Hoffnungslosigkeit (»Viel Hoffnung – für Gott – unendlich viel Hoffnung –, nur nicht für uns.«). Diese pessimistische Lebenshaltung, die man als die Summe seiner Existenzauffassung bezeichnen könnte, lässt sich – wenn wir den Rückbezug zu den behandelten Texten vornehmen – in ihnen und an ihnen mit großer Deutlichkeit nachweisen. Das Nicht-ans-Ziel-gelangen-Können der literarischen Helden, die Unmöglichkeit der Übermittlung von Lebenssinn,

das Dickichtartige der Hindernisse auf dem Weg zur Wahrheit – all dies kann man als literarische Transfiguration der Kafka'schen Weltsicht und Weltangst lesen und deuten. Wagenbach spricht deshalb von einem »Weltkomplex«, wie man richtigerweise den oft bei Kafka diagnostizierten »Vater-Komplex« nennen müsse. (Wagenbach, 1964, S. 120)

Unterrichtsverlauf

1. Unterrichtsphase:

Die Ängste des Franz Kafka

Den Einstieg in unseren biographischen Exkurs erfolgt über einen Bildimpuls, eine Karikatur von Hans Traxler »Letzte Meldung« (vgl. S. 64). Die Karikatur zeigt die übermäßige Sensibilität, ja Ängstlichkeit Kafkas, die ihn im Vollzug alltäglicher Dinge (Schlafengehen) lähmt, ihn jedoch zu schöpferischer Produktion anregt (er schreibt die Erzählung »In der Strafkolonie«).

Die Karikatur wird den Schülern ausgeteilt oder über Overheadprojektor zugänglich gemacht. Der Lehrer kann, wenn nötig, den Begriff »Visionär« erläutern und über den Text »In der Strafkolonie« informieren. Die Schüler sollten sich spontan zu der Karikatur äußern. Das Ziel des sich anschließenden Unterrichtsgesprächs soll es sein, den Schülern zu vermitteln, dass sich hinter der Übertreibung der Karikatur ein wahrer Kern verbirgt, der Züge der Persönlichkeit Kafkas offenbart. Auf diese Weise wird bei den Schülern die nötige Motivation geschaffen, sich näher mit der Biographie Kafkas zu beschäftigen. Dies wird in der nächsten Unterrichtsphase durch ein Schülerreferat geleistet werden.

2. Unterrichtsphase:

Das Leben von Franz Kafka

Als Grundlage könnte für den referierenden Schüler die leicht greifbare Bildmonographie über Kafka von Klaus Wagenbach dienen. (Vgl. Literaturhinweise) Dieses Buch gehört ohnehin wegen seiner praktikablen

Aufmachung (u. a. eine Zeittafel und eine reichhaltige Bibliographie) in jeden Handapparat eines Literaturkurses über Kafka.

Vom selben Autor gibt es einen Bildband über Kafkas Leben. (Vgl. Literaturhinweise). Dieser Band sollte unbedingt bei der Darstellung von Kafkas Leben mitbenutzt werden, da das Bildmaterial es den Schülern erlaubt, sich den Dichter und seinen Lebensraum »anzusehen« und nicht nur über ihn etwas zu lesen. Weitergehende Literatur würde sicher den Rahmen eines Schülerreferates sprengen. Der Lehrer sollte die Literatur für das Referat entweder selbst bereitstellen oder genaue Literaturhinweise geben, falls die Bücher in der Bibliothek beschafft werden müssen. Das Referat sollte so rechtzeitig vergeben werden, dass die Ergebnisse pünktlich zu Beginn des biographischen Teils der Einheit vorliegen. Es versteht sich von selbst, dass der Lehrer, bei dem ein umfangreicheres Wissen über das Leben des Autors vorausgesetzt werden muss, die Ausführungen des Schülers ergänzt und auf Fragen, die über das Referat hinausgehen, antwortet.

Alternativ zu dem Schülerreferat können sich die Schüler mit dem Arbeitsblatt S. 64 ff. und den Abbildungen S. 67 über Kafkas Leben allgemein und speziell über die Jahre zwischen 1903 und 1921 informieren. Es sind die Jahre, in denen Kafka zu seinem Beruf als Schriftsteller gefunden hat und in denen sich der ständige Kampf zwischen der Notwendigkeit der Existenzsicherung und der schriftstellerischen Passion zugetragen hat.

Das Arbeitsblatt kann auch nach dem Schülerreferat zur Ergebnissicherung ausgeteilt werden.

3. Unterrichtsphase:

»Die Welt als Labyrinth« – Analyse von Selbstzeugnissen Kafkas

Die Selbstzeugnisse Kafkas (vgl. Arbeitsblatt S. 68 ff.), die in dieser Phase in arbeitsteiliger Gruppenarbeit behandelt werden sollen, sind chronologisch und nicht thematisch